

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 10

Artikel: Für Sie : die Trend- und Ratgeberseite der emanzipierten und selbstbewussten Frau
Autor: Stocker, Lisa / Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen – rettet endlich dieses Land!

LISA STOCKER

UNTER UNS gesagt, auch ich gehöre zu jenen, die vorge-druckte graue Kuverts am liebsten direkt vom Briefkasten in die nächstgelegene Mulde transportieren. Wo kämen wir hin, wenn wir jede uns zugesandte Zeile tatsächlich lesen würden? Am meisten in Verwirrung stürzen mich jeweils jene Umschläge, deren Inhalt mich zusätzlich nötigen will, einen Sonntagmorgen mit Aufstehen, Duschen, Anziehen zu verplempern, statt mich im zerknautschten alten Trainingsanzug auf dem Sofa lümmeln zu können, siebenmal Kaffee zu machen und in liegengebliebenen Zeitungen zu schmökern. Der 24. Oktober ist wieder einmal ein solcher Sonntag.

Mir graut vor ihm. Jetzt schon ahne ich das bekannte schale Schamgefühl, welches mich regelmässig bei Stimmabstinz heimsucht. Selbstverständlich habe ich schon von der Möglichkeit eines brieflichen Urnenganges gehört, doch erstens traue ich der Post je länger je weniger, und zweitens nehmen bei mir die besagten grauen Umschläge (die regelmässig zu früh eintreffen) mit der Zeit die mysteriöse Eigenschaft an, sich durch das lange herumliegen in einen Teil des Inventars zu verwandeln. Wie ein in die Ecke gestellter Regenschirm geraten sie schlichtweg in Vergessenheit. Doch dieses Mal, liebe Schwestern, dieses Mal dürfen wir nicht verschlafen, nicht herumlungern, nicht Kaffee trinken. Es geht bei den National- und Ständeratswahlen vom 24.

Oktober nämlich um nichts geringeres als um die Revolution. Jedenfalls wurde mir das so gesagt. Wenn sich die Wahlversprechungen nämlich tatsächlich bewahrheiten (und das müssen sie ja wohl, handelt es sich doch ausschliesslich um ernsthafte ehrliche Politikerinnen und Politiker, die da ins Parlament drängen), dann bleibt nichts, aber auch gar nichts mehr beim Alten.

Wählen ausserdem alle Frauen nur weibliche Kandidaten, kann das Wahleresultat am 24. Oktober zweifellos nur ein revolutionäres sein: Es gäbe im National- und Ständerat keinen einzigen Mann mehr! Welch eine Wende! Man stelle sich nur schon die optischen Veränderungen vor. Keine Nadelstreifen-Massanzüge mehr, keine Krawatten, keine graubraunen, bügelfaltigen, glatzköpfigen Parlamentarier mehr, so weit das Auge reicht.

Mit Frauen würde Farbigkeit ins Parlament einziehen. Die Wandelhallen würden auf einmal nach Chanel und Rosenwasser duften, und die ausländische Presse würde sich sputen aus Bern zu reportieren, sie wäre des Lobes voll und das Image der Schweiz begänne zu glänzen wie der Morgenstern! Herrliche Zeiten stehen uns bevor!

Bern selbst wäre nicht mehr zu erkennen. Schluss mit einschlägigen Etablissements in der Brunnengasse. Schluss mit peinlichen Schlagzeilen über vaterländische Lüstlinge aus dem Bundeshaus. Die bernische Geranienidylle transformierte sich über Nacht in eine wonnig-mediterrane Metropole voller Latin Lovers. Lockend flanierten Scharen von knackigen Gigolos vom Bundesplatz zum Kindlifres-

serbrunnen und zurück, denn weibliche Entspannung hat nichts hässliches an sich, findet nicht in dunklen Gassen statt.

Und noch ein schlagendes Argument: Frauenarbeit ist bekanntlich billiger. Gewaltige Summen würden also frei und endlich liesse sich auch die viel diskutierte Souterrainpassage von Basel nach Chiasso realisieren. Ist das vielleicht nicht Glück?



Ausserdem müssen wir schweizerischen Stimmbürgerinnen – und ich appelliere hier jetzt explizit an die Frauen – uns für einmal in lückenloser Wahlsolidarität üben. Jedenfalls wäre eine solche Aktion ein Experiment wert. Folgendes ist zu bedenken: Gehen restlos alle Frauen an die Urne, sind wir mit über 50 Prozent der schweizerischen Bevölkerung die bestimmende Mehr-